

Die neue Lust an der Vergangenheit

Galt bisher, dass der Bieler Zeichenlehrer **Jörg Leist** (geb. 1926) 1974 aufgehört habe, Kunst zu machen, so überrascht er nun bei Regina Larrson in Siselen mit Arbeiten der letzten zehn Jahre.

azw. Das Überraschendste an der Ausstellung von Jörg Leist in der Galerie von Regina Larrson in Siselen ist zweifellos der Zusatz «...und Arbeiten aus den letzten zehn Jahren». Denn in der Biographie des langjährigen Bieler Zeichenlehrers stand bisher stets: «Nach dem Brand des Ateliers im Jahre 1974 legte er den Pinsel weg und widmete sich fortan der Musik.»

Die von Andreas Meier, einst Schüler von Jörg Leist, im Museum PasquArt eingerichtete kleine Retrospektive von 2001 belegte zum einen die Richtigkeit dieses Satzes, zeigte aber gleichzeitig mit Nachdruck, dass Jörg Leist mit seinen konstruktiven Werken aus den späten 50er- bis in die frühen 70er-Jahre am Puls der Entwicklung der zeitgenössischen Kunst in der Schweiz gestanden war. Diese löste sich damals von der Gegenständlichkeit, um in dynamischen Setzungen von Flächen sowohl im Bild wie in der Skulptur freie Kompositionen



Zu neuem Leben erweckt: «Metamorphose auf der Karrierleiter», installative Arbeit aus den Jahren 1969/2004. Bild: azw

zu schaffen. Wenn «Arbeiten der letzten zehn Jahre» angekündigt werden, so stimmt das, aber nicht im Sinne eines späten Neuanfangs. Viele Arbeiten tragen nämlich zwei Jahrzahlen, zum Beispiel 1967/2003. Das heisst, Jörg Leist hat die 1974 nicht gänzlich verbrannten Werke nicht liquidiert, sondern in einem Lager aufbewahrt. So dass er sie nun neu betrachten, eventuell verändern und, so weit nötig mit Hilfe von Dritten, restaurieren konnte. Wobei aus der Arbeit an der Vergangenheit zuweilen neue Ideen, respektive neue Werke entstanden.

Nicht zu verkaufen

«Es ist eine Art Testament», sagt der 82-Jährige, der heute auf den Rollstuhl angewiesen ist. «Ich erfuhr in der langen Zeit seit meinem Schlaganfall (1982) so viel Unterstützung, dass ich all diesen Menschen ein Werk vermachen möchte; die Arbeiten sind darum auch nicht verkäuflich.»

Die Ausstellung in Siselen hat indes nur am Rand mit Sentimentalität zu tun, denn die Revitalisierung der wichtigsten Epoche in Leists künstlerischem Schaffen zeigt sich als echte Bereicherung der bernischen Kunstgeschichte der 50er- bis 70er-Jahre. Die Werke zeigen reiche Vernetzungen mit internationalen Strömungen, behalten darin durch viel subtiles Gespür aber eigenständige Qualität. Insbesondere die Reliefarbei-

ten erweitern das Bild des Künstlers im Vergleich zur Ausstellung 2001 im PasquArt. Es wird einsichtig, dass es Leist immer wieder gelang, Geometrie durch feine «Ungleichheiten» zu dynamisieren und dadurch in bewegte Spannung zu versetzen. Format im doppelten Sinn des Wortes zeigen die Werke überdies durch ihre physische Präsenz. Ein Surplus bilden die Räume der Galerie, die durch die Spuren ihrer einstigen Funktion als Käseerei in Dialog treten mit den Werken.

Dass sich Leist Ende der 60er-Jahre von der kritisch-kommentierenden Tendenz in der Schweizer Kunst anstecken liess, zeigt insbesondere das installative Werk «Metamorphose auf der Karrierleiter», das heute so aktuell ist wie damals, auch wenn der Gedanke an die Risiken des Fallens heute wohl schneller kommt als damals und die angekohlten Hutmacher-Formen geradezu symbolisch wirken.

Warum Leist der bildenden Kunst nach 1974 abschwor, ist nicht klar. Die Freude des Künstlers an seiner eigenen Ausstellung zeigt zumindest, dass es nicht Verzeiwlung am eigenen Tun war. Vielleicht war es ganz einfach eine Zäsur, um fortan der Musik mehr Raum zu geben.

INFO: Die Ausstellung dauert bis am 16. November. Geöffnet: Fr/Sa/So 14-19 Uhr.